



Gendergerechtes Schreiben mit linguistischer Intelligenz

Für immer mehr Menschen ist klar: In unserer heutigen Gesellschaft sollte die Gleichberechtigung aller Menschen eine Selbstverständlichkeit sein. Die meisten öffentlichen Einrichtungen, aber auch große Firmen in den deutschsprachigen Ländern, haben heute Beauftragte, zu deren Aufgaben es gehört, für die Einhaltung bestimmter Richtlinien bei der Formulierung offizieller Texte zu sorgen. In diesem Dokument sollen Methoden des gendergerechten Schreibens erläutert und in Hinblick auf maschinelle Prüfbarkeit analysiert werden.

| Inhalt

1	Einführung	3
2	Warum gendergerecht schreiben?	3
2.1	Gesetze und Recht	3
2.2	Personalsuche	4
2.3	Erschließen von Zielgruppen	4
3	Sprachliche Möglichkeiten	4
3.1	Das generische Maskulinum als Status quo	4
3.2	Sprachliche Möglichkeiten des gendergerechten Schreibens	5
3.2.1	Binnen-I	7
3.2.2	Klammerform	7
3.2.3	Gender-Gap	8
3.2.4	Gendersternchen	8
3.2.5	Gender-Apostroph	8
4	Maschinelle Prüfbarkeit	8
4.1	Linguistische Intelligenz im Einsatz	9
4.2	Die Prüfung im Detail	10
4.2.1	Regel, die generische Maskulina identifiziert	10
4.2.2	Regel, die Personen- und Berufsbezeichnungen im generischen Maskulinum moniert	12
4.2.3	Regel, die unterschiedliches Genus bei Subjekt und Prädikatsnomen identifiziert	12
4.2.4	Regel, die bestimmte Pronomen in Bezug auf bestimmte Subjekte überprüft	12
4.2.5	Regel, die die Schreibung mit Binnen-I markiert	13
4.2.6 – 4.2.8	Regeln, die unterschiedliche maskuline Pronomen monieren	13
4.3	Grenzen der maschinellen Prüfbarkeit	14
4.4	Die Prüfung individuell anpassen	14
4.5	Konkreter Einsatz und Ausblick	15
5	Fazit	15

1 Einführung

Für immer mehr Menschen ist klar: In unserer heutigen Gesellschaft sollte die Gleichberechtigung aller Menschen eine Selbstverständlichkeit sein. Eine wichtige Anforderung in diesem Zusammenhang ist, dass keine in irgendeinem Sinne diskriminierende Sprache verwendet wird. Die meisten öffentlichen Einrichtungen, aber auch große Firmen in den deutschsprachigen Ländern, haben heute Beauftragte, zu deren Aufgaben es gehört, für die Einhaltung bestimmter Richtlinien bei der Formulierung offizieller Texte zu sorgen.

In diesem Dokument sollen Methoden des gendergerechten Schreibens erläutert und in Hinblick auf maschinelle Prüfbarkeit analysiert werden.

Allgemein gilt: Diese Methoden korrekt und durchgehend auf einen Text anzuwenden, ist eine zeitaufwändige Aufgabe. Das gilt besonders, wenn man vor dem Einsatz entsprechender Richtlinien noch gar keine Erfahrungen mit dem Gendern hatte. Hier kann es sinnvoll sein, zur Entlastung der Schreibenden eine unterstützende Software bereitzustellen. Aus diesem Grund wird im Folgenden auch die maschinelle Prüfbarkeit der verschiedenen Aspekte gendergerechten Schreibens analysiert.

2 Warum gendergerecht schreiben?

Befürwortende des gendergerechten Schreibens begründen ihre Einstellung damit, Menschen in ihrer Individualität und Diversität anzusprechen und niemanden ausschließen zu wollen.

Aus unternehmerischer Sicht lassen sich ebenfalls Argumente nennen:

2.1 Gesetze und Recht

Ende 2018 wurde mit „divers“ ein dritter Geschlechtseintrag neben „männlich“ und „weiblich“ eingeführt¹. Unternehmen, die in irgendeiner Art Geschlechter adressieren, z. B. mit einem „(m/w)“ in Stellenanzeigen, müssen die dritte Option berücksichtigen. Stand heute gibt es dahingehend keine entsprechenden Vorgaben. Die Nennung und damit auch die Ansprache von Angehörigen des dritten Geschlechtseintrags sorgen jedoch auf jeden Fall dafür, dass mögliche Diskriminierungsvorwürfe aufgrund der ausschließlichen Adressierung von männlichen und weiblichen Personen gar nicht erst aufkommen.

¹ Bundesrat (2018): Gesetzesbeschluss des Deutschen Bundestages. Gesetz zur Änderung der in das Geburtenregister einzutragenden Angaben. URL: dipbt.bundestag.de/dip21/brd/2018/0636-18.pdf (letzter Abruf: 03.05.2019, 17.00 Uhr)

2.2 Personalsuche

Wenn Unternehmen Personal suchen, ist es wahrscheinlich, dass sie dabei auf Menschen der jüngeren Generation treffen. Aufgrund einer steigenden Repräsentation gendersensibler Konzepte, z. B. in der Elementarbildung oder im Hochschuldiskurs, ist es denkbar, dass hier ein eher großes Bewusstsein für gendergerechte Sprache herrscht. Bei der Personalsuche auf ebendiese Sprachmuster zu setzen, signalisiert den „Young Professionals“ Zukunftsgewandtheit und dass sie sich bei einem Unternehmen mit sozialem Bewusstsein bewerben. Auf diese Weise wird gendergerechte Sprache zum Sympathieträger bei der Personalsuche.

Außerdem ist anzunehmen, dass das grammatische Geschlecht, mit dem Menschen angesprochen werden, bestimmt, wer sich wirklich angesprochen fühlt – mehr dazu in Kapitel 3. Daraus könnte man die These ableiten, dass bei einer expliziten Erwähnung aller Geschlechter auch vergleichsweise stärker „gemischtgeschlechtliche“ Bewerbungen eingehen könnten.

2.3 Erschließen von Zielgruppen

Hier gelten, kurz gesagt, dieselben Argumente wie bei der Personalsuche. Zudem bestimmt Sprache, wie ein Unternehmen wahrgenommen wird. Je nach Branche und Produkt kann es angemessen und an der Zielgruppe orientiert sein, konsistent alle Kommunikationsprodukte zu gendern.

3 Sprachliche Möglichkeiten

Um gendergerecht zu schreiben, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die Vor- und Nachteile haben. Hier sind mitunter psycholinguistische Aspekte zu nennen, aber auch die Bekanntheit einer Alternative sowie das subjektive Empfinden des Individuums spielen eine Rolle.



Sie wollen lieber direkt wissen, wie Autorenunterstützung beim Schreiben in gendergerechter Sprache unterstützen kann? Klicken Sie [4 Maschinelle Prüfbarkeit](#), um zu Kapitel 4 zu springen.

3.1 Das generische Maskulinum als Status quo

Generisches Maskulinum liegt vor, wenn maskuline Personenbezeichnungen für alle Geschlechter verwendet werden. In den meisten Branchen, in der Umgangssprache und auch in der Gesetzgebung ist das generische Maskulinum Normalität, siehe folgendes Beispiel: „Der **Rektor** kann **einen Dekan** im Hinblick auf die Größe der jeweiligen Fakultät von der Erfüllung seiner Dienstpflichten als

Universitätsprofessor in Forschung und Lehre für die Dauer der Ausübung seiner Funktion ganz oder teilweise entbinden.“ (UOG 1993 § 49 (5))

Menschen, die Deutsch sprechen, lernen das generische Maskulinum von Grund auf, es handelt sich um eine feste Konvention im deutschen Sprachraum. Dass die Subsumierung aller Geschlechter in einem grammatischen Geschlecht sprachökonomisch ist, liegt als Vorteil des generischen Maskulinums auf der Hand. Und der viel zitierte Vorteil „alle sind mitgemeint“ ist derartig mit der sprachlichen Konvention verwachsen, dass die meisten Menschen diese Aussage nicht anzweifeln würden. Es gibt jedoch auch – vor allem im Bereich der Psycholinguistik – Gegenstimmen. Studien wie von Gygax et al. (2008)² legen jedoch nahe, dass das generische Maskulinum nicht in allen Fällen generisch interpretiert wird. Gygax et al. (2008: S. 480) schreiben – bestätigend zu vorherigen Studienergebnissen von z. B. Oakhill et al. (2005)³:

„[...] people draw inferences about the gender of people immediately when they encounter a stereotyped role name. Second, when a grammatical mark of gender is provided, the representation of gender is based on that mark of gender, and not on stereotype information.“

Das heißt zum einen: Wenn Menschen z. B. eine Berufsbezeichnung genannt wird, ziehen sie basierend auf geschlechtsspezifischen Stereotypen, die mit der Berufsbezeichnung verbunden werden, unterbewusste Schlussfolgerung auf das Geschlecht der bezeichneten Person. Im Englischen, wo Berufsbezeichnungen in der Regel keine grammatische Geschlechtsmarkierung besitzen, kommt im Rahmen der Studie der genannte psychologische Mechanismus zum Greifen. Wenn aber wie im Deutschen eine grammatische Geschlechtsmarkierung vorhanden ist, wird das Geschlecht eher an diesem abgelesen und nicht an dem assoziierten Stereotyp. Es wird vereinfacht gesagt geschlossen, dass das generische Maskulinum im Deutschen nicht so generisch ist, wie gemeinhin vermutet.

Gegenpositionen zu solchen Aussagen beruhen im Wesentlichen auf Methodenkritik. Der Grammatiker Peter Eisenberg z. B. befürwortet das generische Maskulinum als pragmatische und verständliche Schreibweise. Er ist der Ansicht, dass die häufig verwendeten Assoziationstests methodisch nicht geeignet seien, diese Sicht zu widerlegen⁴.

3.2 Sprachliche Möglichkeiten des gendergerechten Schreibens

Eine Reihe von Richtlinien für „gendergerechtes Schreiben“ existieren schon seit vielen Jahren. Sie liegen auch als Veröffentlichungen vor, wie z. B. der „Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung

² Gygax, Pascal, Gabriel, Ute, Sarrasin, Oriane, Oakhill, Jane und Garnham, Alan (2008): Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men. *Language and Cognitive Processes* 23(3), 464–485.

³ Oakhill, Jane, Garnham, Alan, & Reynolds, David (2005). Immediate activation of stereotypical gender information. *Memory and Cognition*, 33(6), 972-983

⁴ vgl. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/debatte-um-den-gender-stern-finger-weg-vom-generischen-maskulinum/22881808.html>

von Mann und Frau“⁵, um eines von vielen Beispielen zu nennen.

Wie bereits in Kapitel 3.1 beleuchtet, herrscht in der Textpraxis das generische Maskulinum vor. Dabei ist es für die Menschen, die dieses einsetzen, oft nicht augenfällig, dass eine Bezeichnung als nicht genderneutral interpretiert werden kann.

Dies gilt beispielsweise für Formulierungen wie:

(1a) Der Beamte muss den Anforderungen Genüge leisten.

Eine Umformulierung, die zwei Geschlechter berücksichtigt, könnte sein:

(1b) Alle Beamten und Beamtinnen müssen den Anforderungen Genüge leisten.

Auch Pronomina werden im Zuge des generischen Maskulinums in ihrer männlichen Form verwendet:

(2a) Der Beamte muss seine Wohnung in der Nähe des Arbeitsplatzes suchen.

(2b) Jeder muss seinen Beitrag dazu leisten.

(2c) Wer Rechte hat, der hat auch Pflichten.

(2d) Jemand, der in diese Lage kommt, muss seine Pflichten erfüllen.

Hier kann (2a) als „Alle Beamten und Beamtinnen müssen ihre Wohnungen in der Nähe des Arbeitsplatzes suchen“ umformuliert werden. Satz (2b) könnte umformuliert „Alle Menschen müssen ihren Beitrag dazu leisten“ lauten. Die Sätze (2c) und (2d) hingegen können nicht umformuliert werden, da „wer“ und „jemand“ schlichtweg keine feminine Form besitzen.

Ein weiteres oft zitiertes Beispiel ist die fehlende Übereinstimmung zwischen Subjekt und Prädikatsnomen:

(3a) Ihr Ansprechpartner ist Frau Müller.

Hier ist eine einfache Umformulierung möglich, die der Person eine weibliche Form der Funktionsbezeichnung zuordnet:

(3b) Ihre Ansprechpartnerin ist Frau Müller.

Im Allgemeinen können die Empfehlungen zur Umformung in zwei Kategorien eingeteilt werden:

⁵ Universität Zürich (Ed.) (2000): Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung von Mann und Frau, Zürich, 24.

1. Benutzung neutraler Ausdrücke wie Kollektive (Lehrkörper, Arbeitnehmerschaft) oder nominalisierter Partizipien bzw. Adjektive (Studierende, Berechtigte).
2. Benutzung der maskulinen und der femininen Form in koordinierten Nominalphrasen, die mit und, oder, bzw. verbunden sind. In stark formalisierten Texten (Formularen, Merkblättern etc.) kann auch der Schrägstrich verwendet werden.

In den ersten Veröffentlichungen zu gendergerechter Sprache in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es auch noch Vorschläge wie das so genannte Binnen-I (wie in StudentInnen) und die Verwendung des Femininum-Suffixes in Klammern (Ansprechpartner(in)). Auch in der heutigen Zeit lassen sich weitere dazugekommene Alternativen verzeichnen, wie z. B. der Unterstrich, auch Gender-Gap genannt, das Gendersternchen sowie in manchen intersektional feministischen Kreisen der Gender-Apostroph. Diese Alternativen haben gemeinsam, dass sie neben Mann und Frau auch noch weitere mögliche Geschlechtsidentitäten einschließen.

In Hinblick auf ihren Bedeutungsgehalt und ihre Umsetzbarkeit lassen sich Vorteile und Nachteile der Formulierungsalternativen feststellen.

3.2.1 Binnen-I

Es lassen sich vor allem zwei prominente Vorteile des Binnen-I nennen. Zum einen ist es im Vergleich zur Doppelnennung wesentlich textökonomischer, d. h., es führt im Vergleich zur Doppelnennung zu kürzeren Texten. Zudem ist das Binnen-I von allen Alternativen zu den oberen Möglichkeiten 1 und 2 die älteste und am weitesten verbreitetste. Ausgehend vom Vorhandensein von mehr Geschlechtern als Mann und Frau ist das Binnen-I jedoch ausschließend, behandelt es doch nur die beiden konventionalisierten Geschlechter. Außerdem lässt sich das Binnen-I nicht in allen Fällen mit den Regeln der Wortbildung vereinen, siehe z. B. Arzt und Ärztin. Zur Bildung des Binnen-I wird an die männliche Form der Bezeichnung ein „In“ angehängt, sodass es hier entsprechend keine passende Binnen-I-Lösung gibt. Nicht zuletzt führt das Binnen-I schnell zu Leserlichkeitseinbußen, wenn eine serifenlose Schrift verwendet wird.

3.2.2 Klammerform

Die Klammerform wird als leserlichere Alternative zum Binnen-I gehandelt. An die Grundform wird das feminin markierte „in“ in einer Klammer angefügt. Leicht verändert gibt es diese Schreibalternative auch mit einem Schrägstrich, vgl. „Meister/in“. Abgesehen von der besseren Leserlichkeit bei serifenlosen Schriften gelten im Wesentlichen dieselben Vorteile und Nachteile wie für das Binnen-I. Ein weiterer Nachteil ist zudem noch, dass die Klammerform bei manchen Menschen mitunter die Assoziation auslösen kann, dass die weibliche Form nur eine „ausgeklammerte Sonderform“ neben der männlichen „Normalform“ sei⁶.

⁶ vgl. Koch (o. J.): Leitfaden Gendergerechte Sprache, Professur für Medienwissenschaft und Neuere Deutsche Literatur, TU Dresden.

3.2.3 Gender-Gap

Der Gender-Gap ist eine Methode, die den Unterstrich nutzt. Ein Beispiel ist „Leser_in“. Gesprochen wird der Unterstrich als Glottisschlag, als kurze Pause wie vor dem A in „Mittel'alter“. Der Unterstrich soll als Platz für alle Geschlechter jenseits von Mann und Frau dienen. Entsprechend handelt es sich hier um eine der am ehesten genderinklusiven Schreibweisen. Nachteile: Wie auch das Gendersternchen und der Apostroph ist der Gender-Gap nicht besonders bekannt. Daher kann er von den Lesenden womöglich als „seltsam“ und sperrig wahrgenommen werden. Und wie das Binnen-I und die Klammerform ist auch der Gender-Gap nicht für alle Wörter mit den deutschen Wortbildungsregeln vereinbar.

3.2.4 Gendersternchen

Das Gendersternchen ähnelt in seiner Systematik dem Gender-Gap und wird ebenso gesprochen. Zudem referenziert der Stern in „Leser*in“ auf das Konzept der Wildcard, einem Platzhalter für andere Zeichen. Das Gendersternchen ist von allen drei voll genderinklusiven Formen die bekannteste, z. B. verwenden Parteien wie DIE GRÜNEN diese Form innerhalb ihrer Publikationen. Für das Gendersternchen gelten dieselben Nachteile wie für alle weiteren in dieser Übersicht genannten Alternativen.

3.2.5 Gender-Apostroph

Der Gender-Apostroph ist unter allen hier genannten Alternativen die unbekannteste und teilt sich Vor- und Nachteile mit dem Gender-Gap und dem Gendersternchen. Der Apostroph macht es möglich, dass das Gendern hörbar wird, wenn Menschen zu Vorlese-Software greifen, denn er wird von gängiger Software als Glottisschlag artikuliert.

Zusammenfassend: Es gibt etliche Methoden, zu denen gegriffen werden kann, wenn Unternehmen sich entscheiden, gendergerechte Sprache einzuführen. Jedoch sind nicht alle Methoden mit den aktuellen Wortbildungskonventionen vereinbar, was derzeit noch als problematisch für die Umsetzbarkeit bewertet werden muss.

4 Maschinelle Prüfbarkeit

Der spannende Aspekt, wenn Unternehmen sich für das Gendern entschieden haben, lautet: Wie vereinfacht man den Schreibenden die Umsetzung und stellt eine konsistente methodische Umsetzung sicher?

Hier kommen Methoden moderner Sprachtechnologie ins Spiel. Congree analysiert Texte auf Grundlage linguistischer Intelligenz und deckt dabei Verstöße gegen Leitfäden gendergerechter Sprache auf.

Damit wird es leicht, gendergerechtes Schreiben zu skalieren: Ohne Unterstützung wird es schwer, entsprechende Richtlinien konsistent durchzusetzen, vor allem in größeren Teams mit deutlicher Fluktuation oder in abteilungsübergreifenden Szenarien.

4.1 Linguistische Intelligenz im Einsatz

Die linguistische Intelligenz der Congree-Software analysiert Texte in verschiedenen Verarbeitungsschritten und auf vielen Sprachebenen.

Satzgrenzen werden – sofern sie nicht durch Auszeichnungselemente angezeigt sind – unter Berücksichtigung von Satzendezeichen sowie der Groß- oder Kleinschreibung von Wörtern erkannt. Wortgrenzen werden unter Berücksichtigung von Leerzeichen und Satzzeichen erkannt. Spezielle Regeln stellen sicher, dass besondere Worteinheiten wie z. B. Datumsangaben auch dann als Wort erkannt werden, wenn sie Leerzeichen oder Satzzeichen enthalten.

Für jeden Satz bestimmt die Congree Linguistic Engine die Satzglieder. Dabei ermittelt sie, welche Wortfolgen eng zusammengehören und so genannte Phrasen bilden. Ausgehend von der Position der Verben und der Anordnung der Phrasen werden die verschiedenen Satztypen (Hauptsatz, Nebensatz, Infinitivsatz) ermittelt. Wörter, die für sich genommen mehrdeutig sind (also unterschiedlichen Wortarten angehören), können auf diese Weise näher bestimmt werden.

Für einen Satz wie „Beim Einbauen den Bolzen entfernen.“ ermittelt die grammatische Analyse, dass bei „Einbauen“ bzw. „Bolzen“ eine Substantivlesart anstelle einer Verblesart vorliegt.

Die Bestimmung der Satzglieder ist Grundvoraussetzung für alle folgenden Prüfungen der Congree Linguistic Engine. Nur wenn die Satzglieder hinreichend bestimmt sind, lassen sich verlässliche Aussagen über sprachliche Fehler oder Schwächen machen.

Auf der Wortebene ermittelt Congree neben der Wortart (Substantiv, Verb, Adjektiv, Artikel usw.) die grammatischen Merkmale eines Worts.

Um ein Wort zu bestimmen, wird es in seine kleinsten bedeutungstragenden Bestandteile (Morpheme) zerlegt. Jeder ermittelte Wortbestandteil wird mit einem Morphemwörterbuch des Deutschen verglichen. Im Morphemwörterbuch ist u. a. verzeichnet, um was für einen Wortbestandteil es sich handelt (Wortstamm, Endung usw.) und mit welchen anderen Wortbestandteilen er sich verbinden kann.

Aus den ermittelten Wortbestandteilen wird das Wort gemäß den Regeln der deutschen Wortbil-

dung wieder zusammengesetzt. Dabei ergeben sich für ein Wort sehr oft mehrere Lösungen. Ein Wort wie „Weichen“ wird in die möglichen Bestandteile „weich“ und „en“ sowie „weiche“ und „n“ zerlegt. Aus den Bestandteilen „weich“ und „en“ kann ein Adjektiv, ein Verb oder ein Substantiv zusammengesetzt werden:

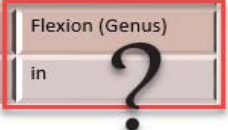
- » **Adjektiv:** die weichen Knie
- » **Verb:** Er soll weichen.
- » **Substantiv:** Beim Weichen auf den Vordermann achten.

Aus den Bestandteilen „weiche“ und „n“ kann wiederum ein Substantiv zusammengesetzt werden („die Weichen“).

Die Morphemanalyse kommt auch bei der Suche nach nicht gendergerechten Formulierungen zum Tragen, z. B. wenn im Text auf eine Frau referiert wird, und diese dann mit einem generischen Maskulinum wieder aufgenommen wird.

Kompositumsglied			Kompositumsglied		
Wortstamm	Nominalsuffix	Fugenelement	Wortstamm	Nominalsuffix	Flexion (Genus)
Heiz	ung	s	bau	er	in

n, dass



4.2 Die Prüfung im Detail

4.2.1 Regel, die generische Maskulina identifiziert

Es gibt insgesamt 8 Regeln, die Verstöße gegen Gender-Vorgaben melden.

Schritt 1: Personen kennzeichnen

Personen werden auf zwei Arten linguistisch markiert:

1. Männliche und weibliche Berufsbezeichnungen wie Soldat, Bürgermeister, Beamter, Krankenschwester werden mit einem bestimmten semantischen Merkmal versehen. Nicht nur ihre Grundformen, sondern auch Abwandlungen werden entsprechend gekennzeichnet.
2. Viele Berufsbezeichnungen etc. können nicht derartig eindeutig gekennzeichnet werden, da ihre Grundform auch für Sachliches (z. B. Werkzeuge) stehen kann, s. „der Gewichtheber“. Wenn die Software in sprachlich eher engen Kontexten verwendet wird, können solche Fälle jedoch unkompliziert in einem flexiblen Lexikon abgelegt werden.

Schritt 2: Korrekte Formulierungen ausfiltern

Darunter ist das Ausfiltern von Personen bzw. Personenbezeichnungen zu verstehen, die bereits gendergerecht formuliert sind.

Beispiele sind:

1. Der Beamte Meier hat gegen die Vorschrift verstoßen.

→ Hier folgt auf „Beamte“ ein konkreter Name, entsprechend ist eine konkrete Person gemeint und das Maskulinum nicht gewollt generisch verwendet.

2. Der Gast hat sich danebenbenommen.

→ Dieses Wort steht im Maskulinum, hat aber auch gar keine feminine Entsprechung, s. auch „Mensch“ oder „Flüchtling“, hat jedoch im Deutschen keine explizite feminine Entsprechung. Daher steht das Wort für alle Geschlechter.

3. Sind bereits Sachverständige bestellt?

→ Hier (und bei vielen weiteren substantivierten Adjektiven oder Partizipien) steht die Pluralform für alle Geschlechter.

Bisher markierte Formulierungen werden zum Schluss daraufhin untersucht, ob sie in Kontexten stehen, die bereits nach Genderregeln formuliert sind.

Dies gilt etwa für Paarformen. So werden im folgenden Beispiel die in den unterstrichenen Formulierungen enthaltenen Personenbezeichnungen bzw. Pronomina nicht als Verstöße gegen Genderrichtlinien angezeigt:

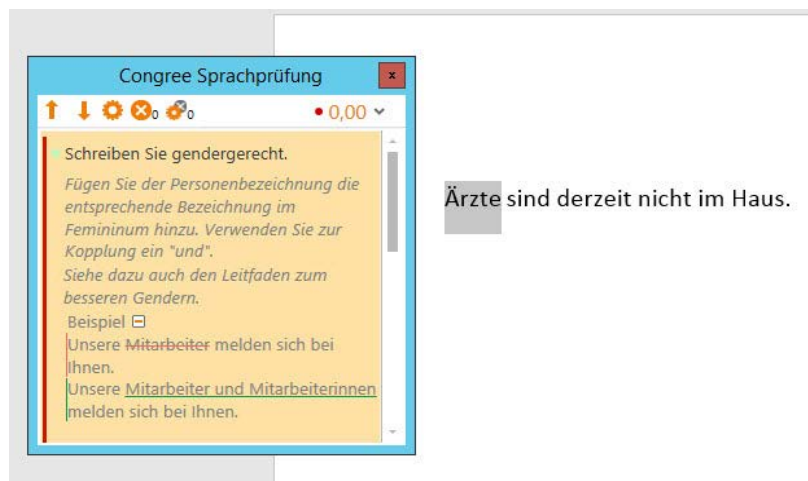
(4) Die Beamtin oder der Beamte auf Lebenszeit oder auf Zeit ist in den Ruhestand zu versetzen, wenn sie oder er infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer oder einer körperlichen oder geistigen Kräfte [...].

Schritt 3: Meldung

Für alle gefundenen und nicht ausgefilterten Maskulinum-Formen wird anschließend eine Meldung für die Congree-Sprachprüfung ausgegeben, z. B. für die Regel, die Personen- und Berufsbezeichnungen im generischen Maskulinum moniert.

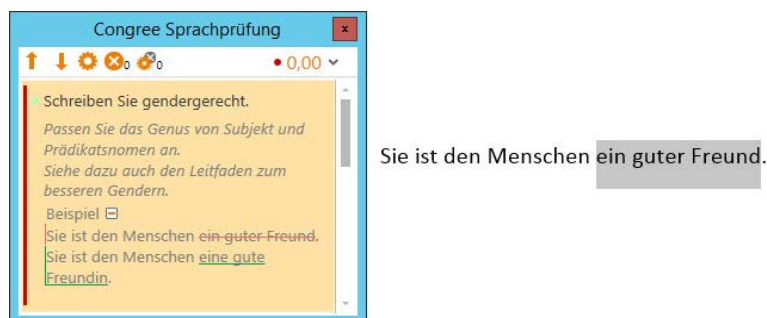
4.2.2 Regel, die Personen- und Berufsbezeichnungen im generischen Maskulinum moniert

Diese Regel setzt auf der Analyse-Regel 1 auf – wenn diese anschlägt, wird über Regel 2 eine Meldung ausgegeben, dass eine Personen- oder Berufsbezeichnung im generischen Maskulinum vorliegt und an genderkonforme Schreibweisen angepasst werden muss.



4.2.3 Regel, die unterschiedliches Genus bei Subjekt und Prädikatsnomen identifiziert

Diese Regel schlägt bei Sätzen wie „Sie ist den Menschen ein guter Freund“ an. „Sie“ ist hierbei Subjekt, auf dass „ein guter Freund“ als Prädikatsnomen Bezug nimmt. Hier zeigt sich in der Wiederaufnahme des femininen „sie“ durch „ein guter Freund“ im Maskulinum ein besonderer Fall des generischen Maskulinums. Ist die Regel aktiv, wird dieser von Congree moniert.



4.2.4 Regel, die bestimmte Pronomen in Bezug auf bestimmte Subjekte überprüft

Die Regel bezieht sich auf den Fall, dass bestimmte Subjekte ohne Genusflexion wiederaufgenommen werden. Hier kann sich das generische Maskulinum in Konstruktionen wie „Wenn jemand gehen möchte, soll er es sagen“ niederschlagen. Die Regel moniert das maskuline Personalpronomen „er“ und fordert eine geschlechterinklusive Satzalternative wie „Wenn jemand gehen möchte, soll er oder sie es sagen“. Dasselbe Prinzip gilt auch für Relativ- und Possessivpronomen.



Wenn jemand gehen möchte, soll **er** es sagen.

4.2.5 Regel, die die Schreibung mit Binnen-I markiert

Hierbei handelt es sich um eine Regel, die eine bestimmte Umsetzung des gendergerechten Schreibens moniert, nämlich das weiter oben thematisierte Binnen-I. Damit hebt sich die Regel ab von den anderen, die sich alle im weitesten Sinne mit dem generischen Maskulinum beschäftigen.



Die **LehrerInnen** laufen durch den Gang.

4.2.6 – 4.2.8 Regeln, die unterschiedliche maskuline Pronomen monieren

Diese Regel greift bei drei maskulinen Pronomen, zwei davon sind „jeder“ oder „derjenige“. Moniert werden die Pronomen dann, wenn sie nicht eindeutig auf einen Mann bzw. eine Gruppe von Männern referenzieren, sondern generisch verwendet werden wie in „Derjenige, der zuerst da ist, gewinnt“ in Bezug auf eine gemischtgeschlechtliche oder weibliche Gruppe.



Derjenige, der zuerst da ist, gewinnt!

4.3 Grenzen der maschinellen Prüfbarkeit

Die Prüfung nach Gender-Aspekten unterliegt Herausforderungen und Einschränkungen. Diese ergeben sich zum einen aus der Komplexität der deutschen Grammatik und zum anderen aus den Grenzen maschineller Sprachverarbeitung.

Herausforderung 1: Artikel und Adjektive, die einem markierten Nomen vorausgehen, müssen aufgrund der deutschen Flexionsregeln meist ebenfalls angepasst werden. Da im Deutschen oft komplexe Nominalphrasen auftreten, bei denen Artikel und Adjektiv weit vom Nomen entfernt stehen können, werden die betreffenden Artikel und Adjektive Stand heute in der Sprachprüfung nicht markiert, d.h. in (5) wird lediglich das Maskulinum „Dezernent“, nicht aber der Artikel „der“ markiert.

(5) Den Vorsitz führt der jeweils für die Aufgaben zuständige Dezernent.

Herausforderung 2: Eine Analyse über die Satzgrenzen hinaus ist nicht in allen Fällen möglich. Regeln, die Pronomina betreffen, werden nur innerhalb von Einzelsätzen angewandt – eine satzübergreifende Analyse findet nicht statt. Dasselbe gilt für die Prüfung von satzübergreifenden Wiederaufnahmen mit Nomen. Im folgenden Beispiel wird fälschlicherweise „Beamte“ markiert, obwohl aus dem Vordersatz zu erkennen ist, dass „Herr Müller“ das entsprechende (maskuline) Referenznomen darstellt:

(6) Herr Müller hat die Dienstvorschrift verletzt. Der Beamte ist somit zu entlassen.

Falls Unternehmen erwägen sollten, in Zukunft mit Gendersternchen o. ä. zu gendern, bestünde außerdem die Herausforderung, dass die angepassten Wörter zwar genderkonform wären, jedoch mitunter in Kontrast zu den Regeln deutscher Wortbildung stünden. Hier müsste noch eine befriedigende Lösung erarbeitet werden.

4.4 Die Prüfung individuell anpassen

Die Prüfung nach gendergerechter Sprache lässt sich in hohem Maß an verschiedene Bedürfnisse anpassen.

Die Software verfügt über viele Gendercheck-Regeln. Wenn sich individuelle Richtlinien eventuell nicht mit diesen abdecken lassen, sind unternehmensspezifische Erweiterungen möglich. Zudem haben Congree-Nutzende die Möglichkeit, bestehende Meldungen selbst anzupassen. Zum Beispiel lassen sich eine eigene Anweisung an die Schreibenden, eine spezielle Erklärung und individuelle Beispiele hinterlegen.

4.5 Konkreter Einsatz und Ausblick

Bei den geschilderten Möglichkeiten, gendergerechtes Schreiben prüfbar zu machen, handelt es sich nicht um ein hypothetisches Szenario. Die Prüfung nach Gender-Aspekten ist bereits konkret im Einsatz. Das Tool hilft Schreibenden dabei, Verstöße gegen Genderkorrektheit zu entdecken und zu korrigieren. Dabei kommen als Methoden die Doppelnennung und neutrale Formen infrage, die z. B. durch Partizipformen oder Kollektive realisiert werden.

Es erscheint jedoch auch grundlegend denkbar, im Rahmen der Meldungen auch auf andere Methoden verweisen zu lassen. Wichtig ist letztendlich nur, dass die Entscheidung für das Gendern von allen Beteiligten mitgetragen sowie konsistent umgesetzt wird.

5 Fazit

Das Gendern von Texten ist im Behörden-Kontext weit verbreitet und wird auch für Unternehmen ein immer relevanteres Thema. Die entsprechenden Schreibmethoden sind nicht immer leicht umzusetzen, wenn man daran gewöhnt ist, ganz anders zu formulieren. Hier kommt Congree ins Spiel. Die Software prüft auf nicht gendergerecht formulierte Nomen und Pronomen und unterstützt Sie mit linguistischer Intelligenz dabei, Ihren Leitfaden gendergerechten Schreibens umzusetzen.

Über uns:

Konsistenz, Verständlichkeit und übersetzungsgerechtes Schreiben sind die Schwerpunkte unserer Autorenunterstützung. Doch dies allein genügt uns nicht: Mit dem gebündelten Wissen aus Forschung und Praxis entwickeln wir Produkte, die auf den ersten Blick begeistern sollen. Diesen Anspruch verfolgen wir mit einem kompetenten Team, das weiß, worauf es bei anwenderfreundlicher Software ankommt.

**Congree Language
Technologies GmbH**
Im Stoeckmaedle 13
76307 Karlsbad
www.congree.com

congree

© 2019 Dieses Dokument ist
urheberrechtlich geschützt und darf
nicht ohne Erlaubnis kopiert oder verteilt
werden.